

und das Omega. An ihn glaubte er, zu ihm betete er, durch den Gedanken an ihn fühlte er sich emporgehoben über die Kleinlichkeiten der Welt, begeistert zu edlem Streben nach Zielen, denen er frei aufgerichtet und muthig entgegensritt. Im Innersten zuwider aber war ihm jede Frömmerei, war ihm jene in den Staub sich niederwerfende Demuth, die den Gottesgedanken identisch macht mit dem Gefühl des eigenen Nichts und die ihm, dem Menschen voll urwüchsiger, ins Große und Breite strebender Kraft, nur als unwürdige, verächtliche Heuchelei erscheinen konnte. Und bei solchen Anschauungen sollte er, der nie mit seiner Meinung hinter dem Berge halten konnte noch wollte, in dem Dienst der kirchlichen Satzungen, des starren Dogma treten, das jeden abweichenden eigenen Gedanken verpönt? Reinhart sah viel zu scharf, urtheilte viel zu klar, als daß er nicht frühe die Unmöglichkeit hätte gewahren sollen, eine solche Aufgabe mit seiner bestimmt ausgesprochenen Charaktereigenthümlichkeit in irgendwelchen Einklang zu bringen. Deßhalb entfremdete er sich dem Besuche der theologischen Collegien mehr und mehr. Aber er war weit entfernt, die dadurch ihm frei gewordene Zeit müßig hinzubringen, Hatte doch die seit 1764 bestehende Universitäts-Akademie, in welcher den Studirenden Gelegenheit gegeben war, unter Desers Leitung sich unentgeltlich in der Pflege der bildenden Künste zu üben, ihn von Beginn seines Leipziger Aufenthaltes an gefesselt. Wie es am gleichen Ort und unter demselben Lehrer ein starkes Jahrzehnt früher bei dem jungen Goethe der Fall gewesen war, so trat auch für Reinhart die anfangs nebensächlich getriebene Beschäftigung mit den schönen Künsten bald mehr und mehr in den Vordergrund seiner Bestrebungen, nur mit dem Unterschiede, daß bei ihm diese Neigung für malerische Thätigkeit nicht wie bei Goethe eine vorübergehende war, die schließlich anderen, dominirenderen Talenten weichen mußte, sondern daß sie den maßgebenden Wendepunkt für sein ganzes Leben bezeichnet hatte. Darin bestärkt und gefördert wurde er noch durch seinen Freund Mathe, mit welchem er ein Jahr lang zusammen wohnte, und der, um acht Jahre älter als er selbst, den gleichen Schritt von der Theologie hinüber zur bildenden Kunst schon geraume Zeit vor ihm und mit gutem Erfolge vollzogen hatte.